Predigt zum Pessachfeste vom Herrn
Prediger Mannheimer in Wien

Angekauft im Jahre 856

Julius [illegible]

Die Erlösung.

Predigt

gehalten

im israelitischen Bethause zu Wien,

am

ersten Tage des Pesachfestes

den 1. April 1847.

Von

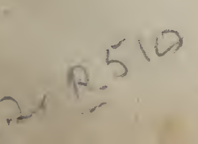
J. N. Mannheimer,

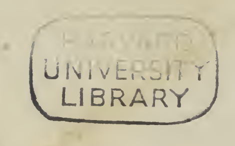
Prediger.

Herausgegeben von den Vertretern der hiesigen Israeliten zum Besten einer wohlthätigen Anstalt.

Wien.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.




HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Es ist das Fest der Erlösung, das wir feiern, על גאולתנו ועל פדות נפשנו, im Angedenken an die uns von Gott errungene Freiheit und Seelenerlösung. Es liegt ein ganzes Stück Menschen- und Weltgeschichte in dem einen Worte, in der Geschichte dieses Tages. Nach Erlösung dürstet und schmachtet das menschliche Gemüth!

Erlösung ist der Jammerruf, der auf zum Himmel dringt, wo ein menschliches Herz sich in Armuth und Jammer krümmt und beugt, — und es ist bekanntlich die Zeit nicht die des Überflusses und der Fülle. Erlösung ist das Tagesgeschrei der bewegten, aufgeregten Menge, in das die Wortführer mit einstimmen, dem sie den Nachklang und das Verständniß geben. Aus den Niederungen und Tiefen, wie von den Höhen herab ertönt der Ruf: Erlösung! Erlösung von allem Druck und Jammer, der Geist und Kraft, die bewußte oder unbewußte Lebenslust und Regsamkeit gebunden hält und niederdrückt! Erlösung von dem drückenden Gefühl und der Beängstigung des eigenen Gemüthes, das sich in sich unbehaglich fühlt, der eigenen Aufregung unterliegt, des eigenen Unmuthes und der Verstimmung nicht Herr wird! Erlösung von aller Qual und Pein, von Tod und Verderbniß, Siechthum und Gebrechlichkeit, Geistesdruck und Gebundenheit, Welt- und Lebensschmerz und Überdruß!

Daß wir nicht die letzten sind, die in den Ruf mit einstimmen — versteht sich. Wie sollten wir nicht? Fühlen wir uns doch weder nach Außen so glücklich gestellt, noch nach Innen so freundlich gestimmt, daß wir nicht der Erlösung bedürftig wären. Was die Welt drückt, drückt uns immer zuerst und zu-

nächst. Wir sind durch den langjährigen Druck und die langverzogene Hoffnung, — die bekanntlich ein Herz- und Seelenleid und Leiden an und für sich ist, תוחלת ממשכה מחלת לב — etwas reizbar, empfindlich, unmuthig und ungeduldig worden. So möge uns denn in dieser Stunde gnadenreicher Erlösung, in der sie an uns wie an unseren Vätern in der wunderthätigen Kraft Gottes bewirkt ward ohne menschliches Dazuthun und gegen alle menschliche Voraussicht, — die Erlösung Gottes, deren wir gewärtig sein können, verständlich werden; wie wir sie an uns erwirken und nach außen fördern im Geiste Gottes, der uns zu seinen Boten erkoren und zu Trägern seines göttlichen Wortes, das uns zu jeder Zeit gerüstet mit Heldenkraft und Muth. Amen.

Das Gotteswort, das ich Euch zum leitenden Gedanken für die heutige Betrachtung wie zum Leitstern fürs Leben gebe, ist das des Propheten. Jesaias 30, 15.

»Also spricht Gott der Herr, der Heilige Israels. In »der Rückkehr und Wiederkehr zu Gott, in der Sanftmuth und Gelassenheit des Herzens sollet Ihr erlöset »werden, in der Ruhe und Zuversicht ist Eure Stärke!«

I.

Nicht wahr, meine Freunde? Ihr fühlet das wohl. Wir müssen in Allem und Jedem das eigentliche und natürliche Bedürfniß von dem künstlich erzeugten und erkünstelten wol unterscheiden; den Hunger nach Brot z. B. von dem Gelüsten einer überreizten und abgespannten Natur; den Durst nach Wissen von dem der Neugier und der unberufenen Klügelei; das Verlangen, das tief in der Natur begründete, nach geistiger Anregung und Erhebung von dem nach Sinnenreiz und Aufregung; den an sich reinen und lauteren Begriff der Ehre, das Bedürfniß der Anerkennung unseres innern Werthes und

Verdienstes von der eiteln Beflissenheit, uns selbstgefällig wie der Pfau im Sonnenglanz zu baden.

Nicht wahr? Da ist Jegliches ein Anderes, und Eines nicht was das Andere ist. So ist es nun mit dem tiefgefühlten Bedürfnisse der Freiheit und Erlösung, auf die wir nun heute zunächst unser Augenmerk gerichtet haben, auch nicht anders.

Freiheit ist ein Gnadengeschenk aus Gottes Hand. Frei wie der Vogel in den Lüften trat der Mensch in die Welt und in die vollendete Schöpfung Gottes ein. Ja, er war mehr als das. Er war der freie *Herr* der Schöpfung Gottes, die er *sich* dienstbar und unterwürfig machen sollte. Freiheit ist die Lebensluft, in der wir athmen, in der alle Pulse höher schlagen. Freiheit der Entwicklung ist die Lebensbedingung aller gesunden Kraft und Rüstigkeit. Wie wir mit einer drückenden Last auf der Brust nicht frei und leicht athmen, mit gebundenen Gliedern uns nicht regen und bewegen, mit zusammengeschnürter Kehle nichts heraus und nichts hinunterbringen, mit verbundenen und unterbundenen Sinnen keine klare Anschauung und Wahrnehmung haben; so auch nicht, wo Herz und Seele sich beengt und beängstigt fühlen, eine drückende Last uns auf dem Herzen liegt, die freie Bewegung uns ist abgeschnitten, die Geistesströmung, der Herzenserguß uns verkümmert und verwehrt ist, und wir in allen unsern Vorhaben und Unternehmungen, Lebensplänen und Entwürfen, Hoffnungen und Wünschen, Lebens*träumen* und Bildern überall auf Hemmnisse und Hindernisse stoßen, die da die Willkühr und Gewalt, da gesetzliche Beschränkung und Umzäunung, da Unverstand, da Mißverstand, da geringschätzige Mißachtung und Verdächtigung uns haben vorgezogen, uns vor- und entgegenhalten.

Aus solchem Drucke hat Gott unsere Väter erlöset, הסירותי מסבל שכמו כפיו מדוד תעברנה »hat die Last von den Schultern ihnen genommen, die Hand vom Trog befreiet.« Sie waren die Letzten, die Mißachteten, die Geächteten im

Lande, — »es war ein Gräuel für den Ägypter, daß er mit dem Hebräer sein Brot esse.« Sie wurden zum Frohndienste gehalten, mit aller Strenge und Härte gehalten und getrieben. Sie fanden nirgends ein Recht gegen die Gewaltthat ihrer Dränger und Treiber, waren der Willkühr und Tücke, dem Grimme, dem Ungestüm und Unmuthe eines jeden mißliebigen Schergen preisgegeben. Sie unterlagen in ihren heiligsten Lebensangelegenheiten und Seelenregungen dem Zwange und Drucke, mußten es mit ansehen, wie man die Kinder ihnen aus den Armen riß, den Lebensquell im Volke abschnitt, die Abtödtung, die Ausrodung der Stämme in ihrem Wachsthum zum Staats- und Grundgesetz erhob.

Aus solchem Drucke hat Gott die Väter erlöset mit seiner wunderthätigen Hand. Aus solchem Drucke, haben wir zu beten, daß Gott uns erlöse und frei mache, wo er noch fortbesteht, sei es in der oder jener Form und Weise; daß Gott uns auf die Höhen des Lebens stelle, wo Israel in seinen Stämmen, Häuptern und Gliedern sich der vollen Gotteskraft, Geisteskraft, Thatkraft bewußt werde, der drückenden Last enthoben werde, seinem Glauben in Freudigkeit anhängen könne, nicht immer, um das kümmerliche Leben zu fristen und es sich auszuschmücken, den Kampf des Lebens kämpfe; sondern für ein Edleres und Besseres in die Schranken trete, das Wort führe unter den Wortführern der Zeit, den Kampf kämpfe mit und unter den Kämpfern und Helden der Welt, sein Menschenrecht und seine Menschenwürde beurkunde, wie es sie in alter Zeit beurkundet und bewähret hat, frei von schmählicher Bedrückung und Hintansetzung, frei von schmählicher Mißachtung und Erniedrigung seinem göttlichen heiligen Berufe nachgehe, ein Priester unter den Völkern der Welt, ein Reich von Priestern, seine heilige Sendung auf Erden vollziehe, für die es Gott berufen und erzogen, und in Druck und Schmach unversehrt erhalten!

II.

Ob wir was dazu thun können, daß die Zeit der Erlösung gefördert werde und herankomme? Allerdings, meine Freunde! Wie oft muß ich es Euch sagen? Es ist jedes Volk wie jeder Mensch seines Glückes Schmied. Es ist noch keines erlegen, das sich nicht selbst hätte fallen lassen, und es ist keines untergegangen im Strome der Zeiten, so lange es die Kraft in sich erhalten und bewahret, mit dem Strome und seinem Wellenschlag und Wogendrang zu ringen.

Doch, nicht nach Außen ist mein Blick gerichtet. Nicht von daher kommt uns das Heil, von wannen Ihr dessen gewärtig seid. אשור לא יושיענו, sage ich mit dem Propheten. »Aschur kann uns nicht retten und helfen, auf flüchtigen Rossen entgehen wir nicht dem Geschicke.« »Aschur ist ein Mensch und kein Gott, und seine Rosse sind Fleisch und kein Geist!« Und darum rief ich Euch gleich anfangs zu: »In der Rückkehr und Wiederkehr zu Gott, in der Sanftmuth und Gelassenheit, Ergebenheit des Herzens werdet Ihr erlöset werden; in der Geistes- und Seelenruhe und Stärke, in der Zuversicht und Glaubensfreudigkeit ist Euere Stärke.« Wie Gott dem Moses es aufgetragen, rufe ich es Euch zu: »Stehet fest und still und Ihr werdet schauen die Hülfe Gottes!« Sie muß über uns kommen wie das Morgenroth, הנשקפה כמו שחר, יפה כלבנה, ברה כחמה, איומה כנדגלות »erst ein lichter Schimmer wie das Morgenroth, dann mild wie Mondesglanz, dann rein wie Sonnengluth, dann in der furchtbaren Kraft wie das wehende Banner des Herrn!« Sie muß über uns kommen wie ein milder Thau und Regenguß, der die Flur und Saat erfrischet und erquicket. אהיה כטל לישראל »Ich werde sein wie ein Thau für und über Israel, daß es blühe wie die Rose blühet.« Es ist der Geist Gottes in und

über uns, der das Leben wecket, der Feld und Flur, Menschen und Völker erneuert und verjünget. Des Geistes müssen wir gewärtig sein.

Ob wir ihn fördern können und herbeiziehen? Allerdings, meine Freunde! היום אם בקולו תשמעון »Heute, wenn Ihr höret und horchet auf Gottes Stimme.« Ihr kennet die alte Sage, wie sie den Elias gefragt, wann der Messias kommen werde, wie sie ihn selber mit Fragen bestürmt, als er vor den Pforten und Thoren des weltenstürmenden Roms die Wache hielt und der Stunde gewärtig war, und dieweil den Preßhaften und Gebrechlichen, mit Schmerz und Weh Behafteten die Wunden verband, die es seinem Volke geschlagen: »Wann kommt der Herr?« und die Antwort war: »Heute!« Und als sie wieder forschten und frugen, wie das zu verstehen sei? da antwortete Elias, der Vorbote des Herrn: »Heute — heute, wenn Ihr höret und horchet auf die Stimme Gottes!«

Allerdings können wir den Geist Gottes heran- und herbeiziehen über uns. Er kommt im Fluge wie auf Sturmesflügeln, wie auf des Cherubs Schwingen. Nicht wahr? Es hielt lange an, bis daß der Winter vorüber war, und seine Stürme schwiegen, und seine Fröste und Schauer von der Erde wichen? Und doch brach das Gotteslicht ein, und binnen wenigen Tagen erneuert und verjünget sich das Angesicht der Erde, heuer wie Jahr um Jahr. So wir! »Lasset uns zu Gott uns wenden,« sage ich mit dem Propheten, »er schlug uns die Wunde, an der »wir bluten, er heilet sie; er traf uns ins innerste Leben, er »verbindet die Wunde und nimmt den Schmerz von uns. יחיינו מיומים ביום השלישי יקימנו ונחיה לפניו »Er belebet uns von »Neuem binnen Tagesfrist, und am dritten Tage stellt er uns »her, richtet er uns auf, daß wir der vollen Lebenskraft und »Lebenslust uns vor Gott erfreuen. Nur lasset uns daran denken, ונדעה נרדפה, לדעת את ה׳ »wie wir der Erkenntniß Gottes, »dem Glauben und Bekenntnisse seiner wunderthätigen Macht

»und Gnade nachgehen; und so sicher, wie das Morgenroth, »geht er uns auf, und wie der Regenguß, der die Erde tränkt und befruchtet, kommt er über uns!« כשחר נכון מוצאו ויבא כגשם לנו כמלקוש יורה ארץ׃

Darin hat jedes Menschenherz sein Heil gefunden. Wer möchte ertragen des Lebens Last und Qual, wer die Schmach und Drohung, wer die Sorge und den Gram, wenn er nicht den Glauben und die Zuversicht im Herzen trüge, daß die Zeiten und ihre Geschicke sind in Gottes Hand gegeben, daß er, wo es ihm gut dünkt und recht dünkt, binnen Tagesfrist erneuert und verjünget das Hinfällige und Verfallene, das Absterbende und Abgestorbene, wo er mit seines Geistes Schwingen darüber fährt, und im Fluge es berührt? Und wir, das Volk Gottes, sollten das nicht wissen und sollten nicht kennen unsers Herrn Recht, wo doch der Storch und die Schwalbe weiß die Zeit, wann sie kommt und geht.

Meine Freunde! Es gibt eine Knechtschaft und Gebundenheit, die ärger ist als aller Druck der Gewalt und Willkühr. Es ist die Verzagtheit des Herzens, die Gebundenheit, Hoffnungslosigkeit, die sich hin und verloren gibt, die an Nichts glaubt und auf Nichts hoffet, von Tag zu Tag das Leben fristet, es um jeden Preis als den Gewinn des Tages sich in Rechnung bringt. Das ist im Völkerleben so viel wie Tod und Untergang. Und, wenn noch zudem Jeder für sich die Rechnung macht, so ist an ein Aufkommen und Gedeihen der Gesammtheit in ihrem Recht und in ihrer Würde, in ihrer Auferstehung und Erhebung da kein Gedanke!

Wer ist der Sklav? Nicht der die Fessel trägt und mit ihr sein Spiel treibt. Wer ist der Gedrückte und Gequälte? Nicht der die Last trägt und sie mit Leichtigkeit handhabt und überwältigt. Wer unter dem Druck erliegt, und unter der Last sich krümmt und beugt, — der ist der Knecht und Sklav!

Es gibt Sklaven in Gold und Purpur, und gibt freie Männer in ehernen Ketten und Banden. Die goldenen Ketten sind nicht nur die verführerischsten und lockendsten, sie sind die drückendsten und schwersten. Ich fürchte, meine Freunde, was die ehernen Bande nicht über uns vermocht, das vermögen die am Ende. Davor warnet uns Gott. Es könnte kommen, daß Israel von Außen aller Bande und Fesseln los und ledig wäre, es könnte kommen, daß es nach allen Seiten frei und ungebunden wäre, und sich selbst verloren hätte, und seinem Gott verloren gegangen wäre. Davor warnet uns Gott, und darüber wachet Gott! Leicht geschürzt und gegürtet sind wir am freiesten. »Ich werde »Euch geben, spricht Gott der Herr, knappes Brod und spär»lich Wasser; dafür aber wirst du ein Auge haben, und wirst »schauen auf deine Lehrer und Meister, und ein Ohr haben, »und wirst hören auf das Gotteswort, das hinter dir herzieht »und dir zuruft: das ist der Weg, den gehet, ob rechts, ob »links! Da wirst du die silbernen Beschläge und die goldenen Bin»den wegwerfen, wie ein unreines, versündigtes Gut, wie ein »Scheusal und Gräuel sie wegwerfen, und sagen: Weg damit! »Und da wird Gott dir geben Regen für die Saat, die du in »die Erde streuest, und den Ertrag des Bodens, den du anbauest. »Und auf den Höhen und Bergen werden die Lebenswasser quil»len — an dem Tage, wo eine große Völkerschlacht geschlagen »wird, und die Thürme, die hohen und höchsten, fallen. Es »wird des Mondes Licht dann sein wie der Sonne Gluth, und der »Sonne Gluth siebenfach die Welt erleuchten und verklären — an »dem Tage, wo Gott sein Volk verbindet, es herstellt von sei»nem Bruch und Riß, Sturz und Fall, und seine Wunden heilet.«

Frei ist der Vogel in den Lüften, nicht der im Käfig, und wäre er noch so köstlich geschmücket, und aus goldenem Drath geschmiedet und gewoben. Unsere Alten die haben so ein Bild und Beispiel. Zu einem Vogel, der im goldenen Käfig saß, und Wartung und Pflege und Speis und Trank in Fülle hatte

und in Überfluß, kam ein Vögelchen geflogen, das in Mühe und Sorgen sich jedes Krümchen und Körnlein zu seinem Lebensbedarf aufzusuchen und zusammenzuklauben hatte, und sprach: Ach, wie glücklich bist du, wie wohl ist dir. Ja wohl, sprach der Andere, במזונותי אתה מסתכל, ואי אתה מסתכל במצודתי »du siehst auf meine Kost, warum siehst du nicht den Käfig und den Zwinger?« Frei ist der Vogel in den Lüften. Frei ist der Mann, der seinen eigenen Weg geht in und durch die Welt, und sein Glück und Geschick trägt in seiner Hand. Frei ist der Mann mit dem festen Glauben und Gottvertrauen, der nicht wankt und weicht, wie auch die Erde bebet und die Berge sinken in des Meeres Grund. Frei ist mit einem Wort, der Herr ist seiner selbst. Knecht ist, der es nicht ist.

Das ist die Freiheit, zu der uns Gott berufen, uns gerüstet und befähiget in der Kraft seines göttlichen Wortes und Gesetzes. חָרות על הלוחות־ חֵרות על הלוחות, חֵרות מן המלכות, חרות מן מלאך המות, חרות מן היסורין »In seinem Gesetze hat uns Gott frei gemacht, daß wer ihm nachgeht, in ihm hat seinen Lebensgeist und Muth, frei ist von aller Erdenmacht und Willkühr und Tyrannei, frei ist von dem Tode und seinen Boten und Engeln, frei ist von aller Erdenqual und Pein!« Es hebt und trägt ihn der Geist über das Alles hinaus. Er fürchtet Keines, er scheuet Keines.

So haben unsere Väter durch Jahrhunderte und Jahrtausende den Muth und Geist sich gerettet, trotz allem Druck und aller Schmach sich und den Glauben gerettet, und das Wort des allmächtigen Gottes bekannt und verkündet in aller Treue und Wahrhaftigkeit des Geistes und Anhänglichkeit des Herzens. Dazu hat Gott uns erlöset und frei gemacht, nicht daß er uns, sondern daß er seinem göttlichen Worte für die Ewigkeit ein Reich gründe auf Erden; »denn er gedachte seines heiligen Wortes und führte sein »Volk heraus zur Freud und Lust, und gab ihnen der Völker Länder, und ihr Gut und Eigenthum gab er ihnen zum Besitz und

»Erbe, und das — ,בעבור ישמרו חקיו ומצותיו ינצרו, nicht um »ihrer selber willen, sondern damit sie halten sein Gesetz und »seine Lehre heilig halten. Hallelujah, Lob und Preis Gott in »der Höhe.« Darum sag ich wieder: »In der Rückkehr und Wiederkehr zu Gott werdet Ihr erlöset werden, in der Seelenruhe und Stärke, in der Glaubenstreue und Zuversicht ist Eure Stärke!"

III.

Das ist die Erlösung, die wir feiern, die Erlösung von der Macht der Willkühr und Tyrannei, Erlösung von der Macht der Selbstsucht und Eigenwilligkeit, auf die ich übrigens nicht weiter im Einzelnen eingehe. In einem Punkte muß ich sie Euch heute näher legen. Wir beten heute um Erlösung vom Drucke, Erlösung von aller innern Knechtschaft; wir beten aber auch an diesem Tage um die Erlösung von einer andern Noth und Pein. Das Gebet, das heute aus den Synagogen Israels sich erhebt, gewinnt heute und in diesem Jahre eine höhere Bedeutung für uns und für die gesammte Menschheit.

Es steigt heute das Gebet zum Himmel auf, daß Gott »die Winde und Stürme wehen, den Regen träufeln lasse zum Segen und nicht zum Fluche; das »Jahr uns segne und kröne mit allen seinen Gütern!« Es liegt das in dem Jahre uns näher als je seit Menschengedenken. Es hat Gott, der die Zeiten und die Verhängnisse und Geschicke trägt in seiner Hand, »den Hunger geschickt ins Land« wie die Propheten sagen würden, »den Brotstab zerbrochen,« oder, den Stab, an dem so Viele ihr Brot suchen, verkommen und verdorren lassen! Wenn er auch zunächst die vaterländischen Fluren nicht in aller der Härte und Strenge betroffen hat, so wisset Ihr doch, daß Länder und Völker nicht in der Art abgeschlossen sind, daß das Wohl und Gedeihen der Einen nicht auch den Andern, das Mißgeschick und Verderbniß der Einen nicht auch den Andern

anheimkomme und fühlbar werde. Mehr oder weniger trifft und droht auch uns das Mißgeschick, das Länder und Völker betroffen. Wir hoffen in Zuversicht zu Gott, dem Allerbarmenden, daß er unser Gebet erhören, das Leid und Weh, das so schwer und drückend auf ganzen Menschenstämmen ruht, die in Demuth sich vor ihm beugen und ihr Heil aus Gottes Hand gewärtig sind, wo alle Menschenhülfe trüglich ist, in seiner Macht und Milde von ihnen nehmen, das Jahr uns segnen werde, »daß es zum Segen eingehe, nicht zum Fluche; Leben bringe, nicht den Tod; Überfluß und Fülle, nicht Hunger, Mangel und Kärglichkeit.« Aber, meine Freunde, es muß auch der Mensch dazu thun in seiner Kraft und Milde, daß der Gottessegen da, wo er träuft und quillt, nicht verkomme, und dem drohenden Verhängnisse, so weit es an ihm ist, Einhalt geschehe. Und das könnt auch Ihr, und das kann Jeder, den Gott mit Kräften und Mitteln gesegnet, um der Noth zu begegnen und dem sinkenden Bruder unter die Arme zu greifen. Ich gestehe, meine Freunde, bei aller Gläubigkeit und Gottfreudigkeit hege ich denn doch nicht die Zuversicht, daß mit des e i n e n Jahres Segen alle Noth und Kümmerniß abgethan und abgewehrt sei. Es gleichen sich solche Verhängnisse, wie sie jetzt seit Jahren die Welt betroffen, nicht in einem Jahre aus. Zudem hat es Gott gefallen, daß eben d a s Mittel zur Lebenserhaltung, das unter allen am wirksamsten der Noth hätte gewehret, das eben den Armen und Ärmsten zur Aushülfe gereichte in Jahren des Mißwachses, wenn die Brotfrucht verdarb und mißrieth und kärglich und spärlich ausfiel, das dem Menschen nach seiner Berechnung auf ewige Zeiten hinaus zur Abwehr und Abhülfe aller Hungersnoth und Theuerung hätte gereichen können und sollen, weil es am wenigsten den Wechselfällen unterliegt — zunächst von Gott ward heimgesucht und mit Siechthum und Verderbniß geschlagen. Es ist, als hätte Gott uns wieder einmal ein Zeichen geben wollen, daß alle menschliche Umsicht und Fürsicht nichtig

ist und trüglich ist vor seinem Rathschluß und Willen; daß wir seiner Macht und Gnade anheimgegeben sind, und nur aus seiner Hand, seiner vollen, offenen, milden Hand des Segens gewärtig und versichert sein können und dürfen; daß sein Auge ruhet und wachet über Länder und Völker, und wo er es abkehrt und wendet, da alle Menschenpläne nicht ausreichen und alle Fürsicht und Fürsorge trüglich ist und bleibt.

Beugen wir uns in Demuth vor seinem Rathschluß und Willen, bekennen wir vor ihm die Trüglichkeit und Verwerflichkeit aller menschlichen Zuversicht und Willkühr, unterwerfen wir uns seinen Schickungen und Fügungen, und sühnen wir in Liebe und Milde, was wir in Hochmuth und Unverstand verschuldet.

Was wir dazu thun können, um das Heil zu fördern, die Noth zu lindern, brauche ich Euch nicht erst zu sagen. »Barmherzigkeit, Selbstmäßigung und Beschränkung, Mildthätigkeit« sind Tugenden, die man an unsern Vätern und an uns gerühmet ·בני ישראל רחמנים ביישנים גומלי חסדים· Zeiget es und bewähret es in solcher Zeit, wo an jeder Gabe aus der Menschenhand ein Menschenleben hängt. Als Lehrer des göttlichen Wortes muß ich Eines hinzufügen, das ich zu meiner Rechtfertigung, wenn auch nicht zu Eurer, die Ihr gewiß solchem Treiben fern und fremd seid, vom Herzen haben muß. Ich leg's Euch an's Herz, damit Ihr's weiter traget. In jeglichem Mißgeschicke und Unglücke gibt es Menschen, die das Unglück Anderer zu ihrem Nutzen und Vortheil ausbeuten und verwenden. Wenn das an sich verwerflich ist, so ist es um so grauen- und schreckenhafter in solcher Zeit. Und so spreche ich hier an heiliger Stätte und in heiliger Stunde den Fluch über Jeden, der die Noth und Theuerung mißbraucht, um an dem Mark des Landes und der Noth der Armen sich zu bereichern, Fluch Gottes über Jeden, der mit dem Jammer der Hungernden seinen Wucher treibt. Der Fluch, den ich spreche, ist der des göttlichen Wortes: מונע בר יקבהו לאום

וברכה לראש משביר „Wer das Korn und Getreide zurückhält und aufspeichert, es unter Sperr und Riegel hält, und es dem versagt, der dessen bedarf und benöthigt, den trifft der Völker Fluch! Segen über das Haupt dessen, der es spendet und ausschüttet, wo es zum Segen gereichet, dem Säemann zur Saat, dem Hungernden zur Sättigung.«

Segen über das Haupt dessen, der mild und barmherzig den Segen spendet, sein Brot bricht und theilt mit dem Armen, und der Noth, so weit es Gott in seine Hand gegeben, Einhalt thut und wehret. Wenn irgend je, gilt da der Spruch: כל המקיים נפש אחת, כאלו קיים עולם מלא »Wer eine Seele rettet und am Leben erhält, die ohne ihn verloren wäre, der hat einen Theil an der Schöpfung des Allmächtigen und gilt vor ihm, als hätte er ihm eine Welt erhalten.«

Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß es in solcher Zeit doppelt sündhaft und sträflich wäre, wenn wir, wo so viele darben und am Nöthigen und Nöthigsten Mangel leiden, ohne Rückhalt und Maaß uns der Sorglosigkeit hingeben, der Üppigkeit, wie sie aus besseren Zeiten und Tagen uns überkommen ist, nichts abziehen, am eigenen Bedarf uns nichts schmälern wollten. Es erniedrigt den Menschen in seiner edleren Natur, wenn er an dem Mißgeschicke Anderer, weil es ihn nicht berührt, keinen Antheil hat und nimmt. בשעה שהצבור בצער אל יאמר אלך ואוכל ושותה ושלום עליך נפשי »Wenn die Gesammtheit von einem Leid und Weh, welchem immer, betroffen wird, so soll der Einzelne nicht sagen: »Mich trifft das nicht. Ich kann essen und trinken und mir wol sein lassen nach Herzenslust." Wer so spricht, unberührt von dem Leid der Menschen, der eigenen Sinnes- und Herzenslust nachgeht, der „spottet der Armen, der schändet und lästert seinen Schöpfer.« Segen Gottes über den, der sich selbst von seinem Überflusse was abbricht, sich selbst die Wage hält und seinen Theil zumißt und den eigenen Bedarf schmälert. Er bringet ein Opfer dem Herrn, ein wohlgefälliges, und sühnet die

Schuld seiner Seele, und doppelt und dreifach wiegt die Gabe, wo sie am eigenen Lebensgenuß uns abgeht, dem eigenen Sinnen- und Sündentrieb abgerungen, ein Sündenopfer ist, לכפר על נפשותיכם zur Sühne für das, was wir aus Herzensschwäche, Unverstand, Hochmuth und Selbstüberschätzung gegen Gott und Menschen gesündigt.

»Darob prüfet dich Gott, darob versuchet dich Gott, damit »er es wisse und erprobe, was du im Herzen hast, ob du gehest »in seinen Satzungen oder nicht!«

An das Gotteswort mahne und erinnere ich Euch, wolle Gott, daß Ihr in der Probe bestehet.

„Er sendet Hunger und Kummer ins Land, auf daß wir's »wissen und erkennen, daß nicht vom Brot allein der Mensch »lebet; sondern das Wort Gottes, und was aus dem Munde »Gottes kommt, dem Menschen zur Lebensrettung und Erhal»tung, zum Segen und Gedeihen ist.« Amen!

So wollest du, Gott, dein Wort senden in die Welt, zum Heil und Segen Allen, die es hören und verkünden, und wolle mit dem heutigen Feste Allen die Erlösung senden, die der Erlösung bedürftig sind und deines Wortes gewärtig. Laß deinen Gnadenquell sich wieder aufthun und die Erde sich erneuen und verjüngen. Laß mit dem neuen Himmelslichte, das uns leuchtet, eine Zeit des Heiles uns aufgegangen sein für jedes Leid und Weh, daß Licht und Wärme und Thau und Regen jedes uns zum Segen sei, das Jahr, gesegnet mit deinen Gütern, die Welt erfreue, die Herzen erfrische und beglücke. Wollest du, Gott, dein göttlich Wort wie einen milden Thau und Regenguß in die Herzen träufeln, daß es die Saaten des Lebens wecke, die für den Himmel reifen! Amen!